

Erhaltung eines Tieres, oder einer Pflanze darstellen. Dabei ist wohl in erster Linie an das schädliche Treiben gedankenloser Kinder oder Touristen gedacht, aber kaum an die Tätigkeit einiger weniger Sammler, seien es nun Botaniker oder Entomologen. Denn wäre letzteres der Fall, müsste man den kulturellen Willen und das Verständnis an entomologischer Forschungsarbeit seitens unserer Gesetzgeber und Behörden bezweifeln. Vielleicht tragen diese Zeilen jedoch dazu bei, unsere Behörden aufzurütteln und Dinge aufzuzeigen, die eine ungleich grössere Aufmerksamkeit verdienen, als die spärliche Sammeltätigkeit von einigen Idealisten, an deren Arbeit schliesslich doch wieder nur der Staat der Nutzniesser ist.

Anschrift des Verfassers: Gunter Waller, Wien 9., Prozellangasse 27/10

—o—

Das Waldviertel, ein lohnendes Excursionsziel.
von Hermann JAKOB, Wien.

Wer von uns hat nicht den Wunsch, hinausziehen zu können in ferne Länder, deren Schönheiten kennen zu lernen und dort sammeln zu können. Bei vielen wird es jedoch ein Wunsch bleiben müssen.

Doch gerade der Wiener Sammler hat das Glück, an einem geographisch und klimatisch so günstigen Ort zu leben, wie dies wohl nirgends anderswo anzutreffen ist. Erreichen wir doch bei einer Tagesexcursion sowohl die sonnen-durchglühten Steppen rund um den Neusiedlersee mit ihrer mediterran-pannenischen Fauna, als auch die Gipfel des Hochgebirges mit ihrer hochalpinen Tierwelt.

Vor den Toren der Stadt liegen die Waldhöhen des Wienerwaldes, die warmen Wein Hügel und die weite Ebene des Marchfeldes. Doch alle diese Biotope sind jedem von uns bekannt und trotzdem bringen sie immer wieder neue Freude.

Weniger bekannt, wenig durchforscht und doch nicht weniger interessant und ebenfalls von Wien in wenigen Stunden zu erreichen, ist das Waldviertel mit seinem rauhen, geradezu nordeuropäischen Klima.

Wenn unten im Donautal längst die Apfelblüte vorbei ist, beginnen dort oben in dem fast 1000 m hohen hügeligen Hochland zaghaft die Kirschen zu blühen.

Oft haben wir, wenn das Weinland zur Weinlese rüstet, in den kleinen Bauerngärtlein des Waldviertels noch Jahannisbeeren an den Sträuchern gesehen. "Drei Monate haben wir Sommer, 9 Monate Winter" sagen dort die Leute.

Mächtige, schier endlose Nadelwälder geben der Landschaft den Namen. Kleine, karge Äcker umsäumen die weit auseinander liegenden Ortschaften, riesige Granitblöcke liegen, wie von Gigantenfaust geschleudert, im Lande verstreut oder krönen die Kuppen der Anhöhen, bewachsen mit Wacholder und Birken und geben der Landschaft ein derartiges Gepräge.

Der nordische Charakter dieses Landstriches jedoch wird vervollständigt durch seine tundrenartigen Hochmoore.

Ein nie vergessenes Erlebnis wird es jedem Naturfreund sein, wenn er den fremdartigen Reiz dieser Moore gesehen hat.

In einer seichten Mulde, 1-2 km breit und 2 - 5 km lang, umrahmt vom Hochwald liegt das Moor. Dichtes Latschengestrüpp überwuchert das ganze und erschwert das Vorwärtskommen. Dichte Moospolster überziehen den schwankenden Boden und lassen den Fuss tief einsinken. Kniehoch wächst das Gestrüpp der Moorheidelbeeren und der Sonnentau hat seine Insektenfallen aufgestellt. Über uns streichen mit lautem Flügelschlag zwei Auerhennen. Würde sich das Latschengebüsch jetzt teilen und ein Elch stünde vor uns, wir würden kaum werwun-

dert sein. Wer die Tundern und Moore Finnlands kennt, der fühlt sich dorthin versetzt.

Schön ist das Moor im Frühling mit seinem zarten Grün. Schön ist es im Sonnenglast des Sommers; doch am schönsten ist es wohl im Herbst, wenn wie tausend Korallen die Früchte der Preiselbeeren prangen. Flammend rot brennen dann die Blätter der Moorheidelbeere und die Hirsche im Moor orgeln ihr Liebeslied. Wenn in den Vormittagsstunden tausend Tautropfen in der Sonne funkeln und wenn in der Abenddämmerung die Nebel wallend aufsteigen, bizarre Figuren bildend, dann verstehen wir die Entstehung von vielen Sagen und Märchen von Nebelfrauen und Geistern, Elfen und Wassermännern.

Ein kleiner Wasserlauf durchzieht das Moor, tief eingeschnitten in den weichen Torfboden und mündet am Moorende in einen kleinen oder grösseren Teich. Dunkelbraun, fast rot ist die Farbe des Wassers. Wieviel Heilkräfte mögen wohl darin enthalten sein?

Rundherum, wo der Boden wieder fest ist und der Wald regiert, scheinen Ameisen besonders günstige Lebensbedingungen zu finden. Ameisenhaufen an Ameisenhaufen reiht sich dort, zu Hunderten stehen dort diese Zeugen des Insektenfleisses, oft bis zwei Meter hoch.

Dieses Biotop zu durchforschen wäre wohl eine der dankbarsten Aufgaben, die wir uns stellen könnten. Wurde doch in diesem Gebiet vor einigen Jahren ein Carabus endgültig gefunden, der erst wieder in Pommern, den Masuren und Nord-Europa beheimatet ist und hier eine Rasse bildet. Eine einzige Siebprobe in einem dieser Moore ergab eine neue Art eines Staphyliniden.

Wir müssen also nicht ferne Länder bereisen um fremdartige Schönheit und ein aussichtsreiches Forschungsgebiet zu finden, wir haben all dies einige Reisestunden von Wien.

---0---

Vortragsberichte:

Am 15.X. hielt Herr Fachl. H. Ryszka einen Vortrag über Zucht und Fangergebnisse (*P. apollo*)

Der Vortragende beschäftigte sich in den letzten Jahren intensiv mit der Erforschung der vielen ungelösten Probleme, die im Zusammenhang mit *P. apollo* zu lösen sind. Dank seiner reichen Erfahrung und seines umfassenden Wissens konnte er, unterstützt von unzähligen Zuchtversuchen, bereits so manche Frage klären. Es wird in unserer Zeitschrift demnächst ein ausführlicher Artikel über dieses Thema von H. Fachl. Ryszka erscheinen.

Am 29.X. hielt Herr Prof. Dr. Otto Scheerpeltz einen überaus interessanten Vortrag über das Thema: Käfer als Parasiten auf Warmblütern. Der Vortragende führte unter anderem aus: In unseren Breiten gibt es nur zwei dieser Tierchen, wovon eines, die Biberaus, die vor allem in den Mundwinkeln des Bibers lebt, durch Aussterben des Bibers ebenfalls aus Mitteleuropa verschwunden ist. Die zweite, nunmehr einzige mitteleuropäische Art, *Leptinus testaceus*, ein winzig kleiner, gelber Käfer, zur Gruppe der Silphidae gehörig, lebt an Mäusen. In anderen Regionen leben an verschiedenen Warmblütern oft erstaunlich grosse Käfer, zur Gruppe der Staphyliniden gehörig - an verhältnismässig kleinen Tieren in grosser Anzahl.

Diese Käfer bereiten ihrem Wirt, zum Gegensatz von anderen Parasiten, wie Läuse, Flöhe u.s.w., kein Unbehagen und schädigen diesen auch nicht, da sie sich von den Schuppen, Hautabsonderungen u.s.w. nähren. Besonders interessant jedoch ist, dass die "Festhaltevorrichtung" bei allen diesen Parasiten, obwohl sie verschiedenen Familien angehören, gleich ist, ja sogar mit Parasiten anderer Ordnung übereinstimmt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Nachrichtenblatt](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [1_11_12_1954](#)

Autor(en)/Author(s): Jakob Hermann

Artikel/Article: [Das Waldviertel, ein lohnendes Exursionsziel. 110-111](#)